

Ein grenzenloses Wachstum will keine

Themen wie der Verkehr, die Zuwanderung und die Ökologie dominierten das von der SVP organisierte Ständeratspodium in Zuzwil.

Christof Lampart

Bis auf den letzten Platz war das Pfarreiheim in Zuzwil besetzt. Die SVP Zuzwil hatte am Freitagabend zu einem Podium eingeladen, bei dem die Nationalrätinnen und St. Galler Ständeratskandidatinnen Barbara Gysi (SP), Esther Friedli (SVP), Franziska Ryser (Grüne) und Susanne Vincenz-Stauffacher (FDP) unter der Moderation von Daniel Wahl (Nebelspalter) verbal die Klängen kreuzten.

Esther Friedli erklärte, dass sie die Ansichten der verschiedenen Regionen des Ringkantons im Ständerat vertreten wolle. Die Förderung des Individualverkehrs auf dem Land sei ebenso wichtig wie der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Und selbstredend müsse man auch seine Stimme «laut erheben», wenn es darum gehe, «Bern» klarzumachen, dass die Ostschweiz in Sachen Bildung, aber auch bezüglich Innovations- und Infrastrukturprojekten nicht abgehängt werden dürfe.

Mit anderen Regionen zusammenarbeiten

Barbara Gysi betonte, dass sie im St. Galler Standesduo für die St. Galler Anliegen nicht nur in der Ostschweiz, sondern auch in anderen Schweizer Regionen weibelnde wolle. «Wir Ostschweizer müssen mit der West-, der Nordwest- und der Inner- schweiz zusammenarbeiten, wenn wir unsere Anliegen realisieren wollen», so Gysi. Bei der ÖV-Förderung müssten die Anreize so gesetzt werden, dass die Bevölkerung vermehrt auf Bus und Bahn umsteige, weil «dann hätte es genug Platz auf den Strassen für die Lastwagen, womit der Gesellschaft, dem Klima und der Wirtschaft geholfen wäre», so Gysi.

Franziska Ryser will als Ständerätin die ökologische Reform vorantreiben. Dabei ist für sie der Ausbau der ÖV-Struktur von



Podium zur Ständeratswahl: Franziska Ryser (Grüne), Barbara Gysi (SP), Moderator Daniel Wahl, Susanne Vincenz-Stauffacher (FDP) und Esther Friedli (SVP). Bild: Christof Lampart

«zentraler Bedeutung». Das Rheintal und die Bodenseeregion sollen verkehrsmässig besser erschlossen werden. Der Wirtschaft in dieser Region zuliebe will sie aber auch die Beziehungen zu Europa ausbauen, denn «wir haben viele Unternehmungen, die im Export tätig sind, und die sind auf gute Beziehungen zur EU angewiesen», so die Maschinenbauingenieurin.

Halt einlegen und nachdenken?

Einig war sich Susanne Vincenz-Stauffacher mit ihren Ratskolleginnen darin, dass die Verkehrsinfrastruktur ausgebaut werden

müsse – aber nicht nur für den ÖV, sondern auch die Strasse, denn «es gibt Notwendigkeiten, die man nicht mit dem ÖV erledigen kann», so die Freisinnige. «Unter dem Klimaschutzaspekt ist es wichtig, dass man Engpässe beseitigt. Es geht nicht darum, mehr Verkehr zu generieren, sondern dass wir den Verkehr besser kanalisieren können.»

Bezüglich der wachsenden Bevölkerung – die Schweiz wird bald neun Millionen Einwohner zählen – wollte sich keine Kandidatin auf eine maximale Grösse festlegen. Ryser betonte, dass die Wirtschaft Arbeitskräfte brauche und die Schweiz,

wenn sie den Wohnraum gegen innen weiter verdichte, laut Studien noch das Potenzial für 2 bis 2,5 Millionen Leute hätte. Gysi wollte sich auf «keine absolute Zahl festlegen», während für

Vincenz-Stauffacher klar war, dass «wir die neun Millionen jetzt erreichen, aber die zehn Millionen strebe ich nicht an». Esther Friedli hingegen will die Wirtschaft in die Pflicht nehmen, denn «der ungebremste

Zustrom an Menschen ist ungesund für unser Land. Vielleicht müssten wir mal hier einen Halt einlegen und uns überlegen, was wir anders machen könnten».

SP und Grüne würden Kräfte für zweiten Wahlgang bündeln

Bei vier Kandidatinnen und einem zu vergebenden Ständeratssitz wird am 12. März wohl niemand im ersten Wahlgang zur Nachfolgerin von Paul Rechsteiner (SP) gewählt werden. Aber was passiert vor dem zweiten Wahlgang? Für die Linke ist klar:

«Die, die von uns weniger Stimmen macht, zieht sich vor dem zweiten Wahlgang zurück», so Ryser.

Bei den bürgerlichen Frauen war die Aussage weniger deutlich. Friedli erklärte zwar, dass es das Ziel sei, «den Ständeratssitz

wieder in bürgerliche Hände zu bekommen», doch von Moderator Daniel Wahl auf ein Rückzugsszenario angesprochen, wollte sich keine festlegen: «Wir werden die Lage nach dem ersten Wahlgang analysieren», so Vincenz-Stauffacher. (art)

No-Limit-Party und Familientag der Guugewörger

Bazenheid Pünktlich zum 40-Jahr-Jubiläum der Bazenheider Guugewörger muss man sich an der Fasnacht über keine Einschränkungen mehr den Kopf zerbrechen. Dies nahm die 48-köpfige Guggenmusik zum Anlass, nach fünfjährigem Unterbruch zur mittlerweile traditionellen «Guggenacht» einzuladen. Der Einladung folgten neun Gast-Guggen und liessen am Samstag die Bazenheider Mehrzweckhalle im Ifang zum Tollhaus werden.

Tags darauf standen die Familien im Mittelpunkt – mit einer Hüpfburg, dem Kinderschminken und dem Besuch weiterer Guggen. OK- und Vereinspräsident Daniel Wohlgen-singer zog ein positives Fazit: «Der Aufwand und die monatelange Vorarbeit haben sich gelohnt.» (bl)



Die Wiler Semphoniker auf der Bühne in der Ifanghalle. Bild: Beat Lanzendorfer

Er ist und bleibt Kult

Nach wie vor heisst es, dass der Kultball in Jonschwil der einzig wahre Maskenball in der Region ist. Bewahrheitet hat sich das am Freitagabend einmal mehr.

Christoph Heer

Auch Polizistinnen mussten sich gedulden, um am Freitagabend Einlass zum Kultball Jonschwil zu erhalten. Lang und länger zog sich die Schlange vor den Eingangstüren der Mehrzweckhalle hin. Nicht wenige machten sich Sorgen, ob es denn für sie noch Einlass geben wird. Zu Recht, denn drinnen im grossen Saal und an den verschiedenen Bars wurde der Platz immer spärlicher.

Haus-DJ Piccolo sorgte schon früh für überschäumende Stimmung. Passend zum Motto «Kultfilme» tummelten sich am diesjährigen Kultball viele James Bonds, Jedi Ritter aus Star Wars, Rambos, Rockys und Piraten.

Eintauchen in die Filmwelt, trinken, tanzen und Spass haben; der Maskenball hat kein bisschen von seinem Charme verloren. Auch unterschiedliche Guggen-

formationen fehlten am Freitagabend nicht. Die Konfetti-Fäger aus Schwarzenbach, die Mosliger Gugge oder die Wiler Semphoniker sorgten mit Pau-

ken und Trompeten für bestes Fasnachtsfeeling. Und dann der Höhepunkt um Mitternacht: die Oscar-Verleihung für die beste Maskierung. Dabei hatte die Jury die Qual der Wahl. Blieb zu hoffen, dass bis dahin die Hundertschaften in der Warteschlange im Freien auch Einlass erhalten hatten. Immerhin hielt sich der Regen etwas zurück, so blieben die geschminkten Gesichter meist trocken.

Am Samstag sorgte der UHC Jonschwil Vipers dafür, dass die Fasnachtsstimmung im Dorf nicht abbrach. Um 14.14 Uhr startete der Umzug durch Jonschwil. Anschliessend verlagerte sich das bunte Fasnachts-treiben erneut in die Mehrzweckhalle.



Dichtes Gedränge am Kultball Jonschwil.

Bild: Christoph Heer